

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Der rheinisch-westfälische Grubenstreik.

Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht nach wie vor der Massenstreik im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier. Die Zahl der Streikenden ist jetzt auf 90 000 mit einer Tagesförderung von 93 000 Tonnen angewachsen, nachdem am Montag auch die Belegschaften der Zechen des Essener Reviers die Arbeit niedergelegt haben. In dem ganzen Kohlenbecken arbeiten nur noch etwa 10 000 Mann.

Die Sympathien der Bevölkerung des Kohlenreviers stehen ausnahmslos auf Seiten der Streikenden. Insbesondere ist man über das Einschreiten des Militärs erbittert. Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß nirgends Ausschreitungen stattfinden, wo das Militär nicht anwesend ist, daß es dagegen zu Sticheleien und Reibereien und schließlich zu schwerem Blutvergießen kommt, wo das Militär sich zeigt. Wir sind nun weit entfernt davon, die Schuld an dem Blutvergießen den betreffenden militärischen Mannschaften zuschieben zu wollen. Dieselben folgen einfach ihren Instructionen. Aber die bloße Anwesenheit des Militärs und der Gedanke, daß dasselbe zu ihrer Zügelung herbeigerufen sei, reizt die Leute, die sich naturgemäß schon in einer hochgradigen Aufregung befinden, zum Ausbruch. In Essen, wo kein Militär liegt, ist es noch zu keiner Ruhe gekommen. In Bochum ist Ruhe eingetreten, seitdem die städtische Verwaltung die große Hauptwache vor dem Rathhause bis auf 2 oder 4 Mann eingezogen hat und die Straßen von Militär und Polizei bis auf die gewöhnlichen Nachtwachen frei hält. Mit dem Militär waren auch die Neugierigen verschwunden, und es fehlte die Gelegenheit, Wiße, Sticheleien und dergl. anzubringen. Unter der Bürgerschaft Bochums circulirte am Sonnabend eine Petition an den Magistrat um gänzliche Zurückziehung des Militärs.

Aber nicht nur die Bevölkerung steht auf Seiten der Streikenden, auch in den höheren Kreisen scheint man die Forderungen derselben als berechtigt anzuerkennen. Der Oberpräsident v. Sagemeyer nimmt, wie aus einem Schriftwechsel zwischen ihm und Herrn Baare hervorgeht, keineswegs Partei gegen die Streikenden. Der Minister des Innern Herrfurth, der wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, muß, obschon er nur mit Arbeitgebern conferirt hatte, doch den Eindruck gewonnen haben, als ob dieselben sich nicht im Recht befänden. Hat sich doch der Kaiser infolge des Berichtes entschlossen, heute eine Deputation der Bergarbeiter zu empfangen. Diese Deputation ist gestern in Berlin eingetroffen. Auch haben sich, vermutlich auf Zureden des Ministers, die Grubenverwaltungen zu einem ersten Schritte des Entgegenkommens verstanden. Sämtliche Grubenverwaltungen haben eine Erklärung an die Vergleute unterzeichnet, in der es nach einem Hinweis auf das ungesetzliche Vorgehen derselben heißt: „Im Interesse der zukünftigen Entwicklung der Arbeitsverhältnisse innerhalb des Bezirks und zur Aufrechterhaltung der festen Grundlagen, auf denen dieselben beruhen müssen, könnten wir in dem uns jetzt von den Arbeitern ungesetzlich aufgedrängten Kampf lediglich die Machtverhältnisse entscheidend lassen. Wir erwägen jedoch die ungewöhnlich ernsten Folgen, welche die längere Fortdauer der Arbeits Einstellung nicht nur für unseren Bezirk, sondern auch für die weitesten Kreise des Vaterlandes hat, und erklären deshalb rückhaltlos, daß jede einzelne Grubenverwaltung unseres Bezirks bereit und ernstlich entschlossen ist, den Arbeitern, wenn sie die Arbeit wieder aufgenommen haben werden, erhöhte Löhne zu bewilligen. Es ist unmöglich und widersinnig, wie jeder Bergmann weiß, eine allgemeine Lohnhöhung in bestimmter procentualer Höhe für den Bergarbeiter vorzunehmen und deshalb sinnlos, eine solche zu versprechen. Wir beanspruchen aber für unsere feierliche Lohnversprechung das volle Vertrauen, welches dem Ernste und den Schwierigkeiten der Lage entspricht. Was das Verlangen, die zur Zeit 8 Stunden unter Tage betragende Arbeitszeit abzukürzen, betrifft, so entbehrt dasselbe jeder sachlichen Begründung.“ Die Vergleute haben auf diese Erklärung hin die Arbeit nicht wieder aufgenommen, vielmehr ist, wie schon oben erwähnt, der Streik noch wesentlich erweitert worden. Eine große Versammlung von Vergleuten, die am Sonntag in Essen stattfand, hielt die alten Forderungen unver-

ändert aufrecht. In Dortmund wurde eine angekündigte Versammlung auf Grund des Socialistengesetzes verboten, ein Verbot, welches sich in keiner Weise rechtfertigen läßt und nur geeignet ist, böses Blut zu erregen.

Daß sich die streikenden Vergleute in ihrer Gesamtheit musterhaft benehmen, wird selbst von der conservativen Presse, soweit sie sich noch einigem Gerechtigkeitsgefühl bewahrt hat, lobend anerkannt. Nach den drei Krawallen am Freitag hat nirgends mehr eine Ausschreitung stattgefunden, außer in den lägenhaften Telegrammen des officiellen Telegraphen-Bureaus. Dies Bureau, welches alles anbietet, um Stimmung gegen die Vergleute zu machen, hat gestern folgendes Lagentelegramm in die Welt geschickt: „Die Arbeiterbewegung ist im Zunehmen. Drohende Aufsammlungen von Arbeitermassen sind vor den Zechen, um den Betrieb der Wasserhaltungsmaschinen zu stören und die Gruben zum Ersaufen zu bringen. Vandalen, mehrere Hundert Mann stark, ziehen umher, um die noch arbeitbereiten Vergleute zum Streiken zu zwingen. Die Belegschaft der Zeche „Margarethe“, Kreis Hörde, hat die Arbeit wieder aufgenommen und will die Arbeit fortsetzen, wenn sie auf dem Wege von und nach der Zeche vor Gewaltthätigkeit streikender geschützt wird, was jetzt nicht zu erreichen ist. Unter derselben Voraussetzung würden auch auf einigen anderen Zechen die Arbeiten wieder aufgenommen werden. Die Wasserwerke an der Ruhr, welche den ganzen Industriebezirk versorgen, sind bedroht.“ — Das Telegramm ist von Anfang bis zu Ende erlogen. Die Ruhe ist am Sonnabend und Sonntag nirgends gestört worden, wenn man davon abliest, daß am Sonnabend Abend einige junge Burschen bei Aplerbeck schossen (nach einer andern Version: auf Soldaten schossen), worauf zwei Excedenten verhaftet wurden. Die nichtswürdige Art und Weise, das Publicum in ganz Deutschland gegen die Streikenden aufzuheizen, ist um so verwerflicher, als die gesammte deutsche Presse auf die Meldungen des officiellen Telegraphenbureaus angewiesen ist. Die Lügen gehen also durch alle Zeitungen, und viele Blätter halten es dann gar nicht einmal der Mühe werth, die Schwindeleien zu dementiren.

Wann der Streik zu Ende gehen wird, das läßt sich heute noch gar nicht ersehen. Die Vergleute haben kurz vor Beginn des Streikes den vierzehntägigen Lohn empfangen, sie können also einige Wochen aushalten, ohne auf Unterstützung angewiesen zu sein. Und wenn sie auch fernerhin auf Ruhe und Ordnung halten, so wird bei den allgemeinen Sympathien, deren sie sich bei der Bevölkerung erfreuen, vermutlich auf privatem Wege noch für einige weitere Wochen für das Nothwendigste gesorgt werden.

Was unsere Stellung betrifft, so erklären wir nochmals, daß die erste ArbeitsEinstellung ungesetzlich war, weil sie ohne vorhergegangene Kündigung erfolgte. Für die späteren ArbeitsEinstellungen aber ist der Einzelne nicht mehr verantwortlich zu machen. Das Ereigniß kam wie mit elementarer Gewalt über ihn, er konnte dem allgemein gefühlten Drange, nunmehr einmal eine Kraftprobe zu bestehen, keinen Widerstand entgegensetzen. Dem Ausgang dieser Kraftprobe steht Deutschland, ja Europa mit großer Spannung entgegen. Bei all' dem tiefsten Mitgefühl für die wirtschaftlichen Wunden, die der Streik schlägt, ist für den aufmerksamen Beobachter der Vorgänge auf wirtschaftlichem Gebiete doch die Frage weit aufregender: „Wer wird als Sieger aus dem Niesenkampfe hervorgehen?“ Es ist keine Neugierde, welche diese Frage aufwirft. Der Ausgang dieser Kraftprobe wird auf die weitesten Kreise seine Wirkung ausüben. Und vermutlich eine günstige. Wir haben es hier mit einem reinen Lohnkampfe zu thun, ohne jede politische Beimischung, denn die Socialdemokraten sind in jenem Kohlenbecken, wie schon früher gesagt, in so geringer Zahl vertreten, daß sie einen Einfluß in keiner Weise ausüben. Hier sprechen nur die wirtschaftlichen Interessen, und gerade dies macht den Kampf so interessant und so bedeutsam für die vielen andern Lohnkämpfe, die an allen Enden und Ecken im deutschen Vaterlande entbrennen.

Die neuesten Nachrichten lauten: Am Sonntag fand unter Vorsitz des Fürsten Bismarck eine Sitzung des Staatsministeriums statt, welche sich abermals

mit dem Arbeiterausstand im Ruhr-Kohlengebiete befaßt haben soll. Dem Vernehmen nach ist der Kaiser während der Verathung des Staatsministeriums erschienen und hat an derselben Theil genommen. — Die Deputation der Streikenden besteht aus den Vergleuten Schröder, Bunte und Siegel. — Gestern hat in Essen wieder eine mehrstündige Verathung des Regierungspräsidenten von Verleypsch mit den Landräthen des Essener Stadtkreises und des Essener Landkreises, sowie mit Vertretern der Bergwerksindustrie stattgefunden. — Eine von den Führern der Bergarbeiter-Bewegung in Dortmund erlassene Erklärung besagt, daß von Seiten der Bergarbeiter kein Schritt in Hinsicht auf die Beendigung des Streikes gethan werden könne. Die Vergleute würden die Arbeit nicht aufnehmen, bis die Unternehmer das Wort ergriffen hätten, um die bekannten Forderungen der Bergarbeiter rückhaltlos zu bewilligen. — In Dortmund wie in Gelsenkirchen ist bis zum Montag Abend Alles ruhig geblieben.

Es mögen noch einige traurige Episoden aus dem Streikerevier hier Platz finden: Auf Zeche „Schleswig“ bei Brakel war ein Kind von Soldaten durch die Hand geschossen worden. Der Bruder des Kindes ist in Folge dessen wahnsinnig geworden und hat im Wahnsinn einem guten Freunde, mit dem er vorher in freundschaftlicher Weise redete, den Kopf mit einem Beile gespalten. — Durch einen Bajonnettstich getödtet wurde der Hauptmann des Kriegervereins in der Börde, der Arbeiter Friedrich Breder. Der „Märkische Sprecher“ berichtet darüber: „Ein Sohn des Breder wurde auf dem Heimwege von Soldaten, welche auf der Zeche lagen, und die von jungen Burschen mehrfach gereizt worden waren, angehalten und rief laut nach seinem Vater. Dieser, vor dessen Hause sich die Scene abspielte, öffnete die Thür, um seinen Sohn hereinzulassen und erhielt sofort einen Bajonnettstich, der ihn das Leben kostete.“

Politische Uebersicht.

— Die Samoa-Conferenz trat am Sonnabend Nachmittag zu ihrer dritten Sitzung zusammen, welche anderthalb Stunden währte. Man beschäftigte sich in derselben ausschließlich mit der Prüfung und Besprechung von Einzelheiten in den Berichten der beiden bisherigen Subcomités. Die Arbeiten des ersten Comités sind noch nicht ganz beendet, dasselbe functionirt noch weiter. Das zweite Comité — bestehend aus den Herren Phelps (Amerika), Scott (England), Krauel (Deutschland) hat seine Arbeiten erst begonnen. — Dem Wortlaut des Berichtes der „Times“ über die am Sonnabend stattgehabte Sitzung entnehmen wir das Folgende: „Als ein Fortschritt ist es in erster Linie zu bezeichnen, daß alle Mächte in Bezug auf die Frage der Landescommission im Großen und Ganzen einig sind. Diese Commission wird in Samoa selbst zusammentreten. — In der letzten Woche hat man die Frage der Einschränkung des Imports geistiger Getränke und Feuerwaffen auf Samoa discutirt und erledigt. Es ist dies ein bedeutender Punkt, da ähnliche Verbote bisher nur auf Länder mit Sklavenhandel Ausdehnung fanden. Offenbar will man dadurch den Ausschreitungen der Samoanischen eingeborenen Bevölkerung zuvorkommen. Mit der politisch bedeutsamsten Frage hat man sich auf der Conferenz nur theilweise beschäftigen können, indeß verläutet, daß die Controle über die in Upia bestehende Municipal-Verwaltung, die eine Art Regierung für sich selbst bildet, von allen drei Mächten zugleich geführt werden soll. Die Frage der Monarchen-Regierung auf Samoa und die fremde Controle über dieselbe wird in dieser Woche von der Unter-Commission und zwar insoweit erledigt werden, um der wahrscheinlich am Sonnabend wieder zusammentretenden Conferenz zur Verathung vorgelegt werden zu können. Man will — so viel steht fest — die Wahl eines Königs den Samoanern selbst überlassen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß durch einen Compromiß zwischen den Theilnehmenden auch hier eine dreifache Controle der conferirenden Mächte angebahnt werden wird, da Deutschland in Bezug auf die Frage der Conferenz, wie es scheint, nachgegeben hat. Der Compromiß betrifft einen Mittelweg zwischen den bereits früher erwähnten deutschen und amerikanischen Vorschlägen. Die Angelegenheit ist übrigens augenblicklich

im besten Gang. England hat in dieser Frage die Rolle des „ehelichen Vaters“ übernommen. Was die beiden andern Mächte betrifft, das will England gelten lassen. Die Beratungen der Unter-Commission dauern noch die ganze Woche, ein Schluß der Conferenz kann also frühestens in 14 Tagen stattfinden.“ — Der Kaiser wird die Mitglieder der Conferenz erst nach Schluß der Beratungen empfangen.

— Der am 30. v. M. von Samoa abgegangene Dampfer „Lübeck“ berichtet, die Eingeborenen seien völlig ruhig, die Stellungen auf beiden Seiten unverändert; Admiral Kimberley habe auf Anregung Mataafas durch einen Unterhändler den deutschen Consul Knappe ersucht, Tamasefe zum Frieden zu bestimmen, Tamasefe habe das indessen von seiner Anerkennung als König abhängig gemacht. Kimberley habe außerdem Proclamationen verbreitet und die Eingeborenen aufgefordert, Frieden zu machen. Der Dampfer „Mackon“ sollte am 1. Mai von Apia mit 450 Amerikanern an Bord, welche den durch den Sturm untergegangenen Schiffen angehören, nach San Francisco abgehen. Admiral Kimberley war mit 80 Mann in Apia zurückgeblieben. Das amerikanische Kriegsschiff „Ripic“ ist mit einem neuen Steuer ausgerüstet worden, man hofft dasselbe nach Luckland bringen zu können. — Der neu ernannte deutsche Generalconsul Stäbel war in Apia angekommen, der bisherige Consul Dr. Knappe befand sich an Bord der „Lübeck“, hat also endlich den Schauplatz seiner verhängnisvollen Thätigkeit verlassen.

— Im deutschen Togo-Lande steht der Sklavenhandel in voller Blüte, u. zw. ist, wie der Afrika-reisende Gottlieb Wd. Krause der „Kreuztg.“ mittheilt, ein deutscher Angestellter an demselben theilhaftig. Dabei haben wir im Togo-Lande einen deutschen Reichscommissar.

— Zu dem Gefecht zwischen Wismann und Buschiri wird dem „Hamb. Correspond.“ aus Berlin gemeldet, der Kaiser habe das betreffende Telegramm erhalten, während er den Truppenübungen auf dem Tempelhofer Felde bewohnte, und sich höchst erfreut darüber ausgesprochen. Der Kaiser sandte sofort an Hauptmann Wismann ein Glückwunschtelegramm und soll ihm auch den Rothen Adlerorden 3. Klasse verliehen haben. — Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht folgende amtliche Verlustliste über das Gefecht: a. gefallen: von S. M. Kreuzer „Schwalbe“: Unterleutnant zur See Max Edwin Friedrich Franz Schelle aus Danzig, von S. M. Kreuzer-Fregatte „Leipzig“: Matrose Johann Heinrich Foell von der II. Matrosen-division, aus Nürnberg, Königreich Bayern; b. verwundet: von S. M. Kreuzer „Schwalbe“: Matrose Jakob Ludwig Klebba von der I. Matrosen-division, aus Großendorf, Kreis Neustadt W.-Pr.

— Deutscherseits wird daran festgehalten, daß die Verhaftung des Polizeicommissars Wohlgemuth eine zwischen Luz und dem Bezirksamtmann Brunner zu Rheinfelden abgetratene Sache gewesen ist. Die Verantwortung dafür wird aber nicht der schweizer Bundesregierung, sondern den Behörden des Cantons Aargau zugemessen, deren maßgebende Personen Socialdemokraten sind. Offizielle Blätter sprechen nun von Repressalien gegen den Canton Aargau. Die „Post“ erklärt aber, das wäre ebenso widersinnig, wie wenn das Ausland irgend welche Repressalien gegen einen deutschen Bundesstaat verhängen wollte. Darin hat die „Post“ Recht. — Der „Basler Arbeiterfreund“ hat jetzt die Briefe Wohlgemuths an Luz veröffentlicht. In einem dieser Briefe d. d. Mülhausen 5. April findet sich auch der famose Satz von dem „lustig darauf los wählen“. Wie jetzt noch Jemand für den Herrn Wohlgemuth Partei ergreifen kann, ist uns unerfindlich.

— Die Tage der deutschen Lehrer in Rußland sind gezählt. In diesen Tagen kehrte nach Breslau ein aus Warschau ausgewiesener Lehrer deutscher Nationalität zurück, weil er der Warschauer Behörde gegenüber den Nachweis nicht zu führen vermochte, daß er die russische Sprache in dem Grade sich angeeignet habe, um in derselben den deutschen Sprachunterricht erteilen zu können. Der Lehrer war noch zu Zeiten des Kaisers Alexander II., als deutsche Lehrer in Rußland sehr gesucht waren und auch sehr gut bezahlt wurden, nach Rußisch-Polen gegangen und hatte in einigen Privat-Instituten gegen sehr gute Bezahlung unterrichtet. Nach Angabe des Ausgewiesenen erwartet zahlreiche deutsche Lehrer in Rußisch-Polen, welche vollkommen mit der russischen Sprache vertraut sind, ein gleiches Schicksal, weil die deutschen Schulen dort überall geschlossen werden müssen.

— In der Sonnabend-Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses sprach sich Komlosy (katholischer Priester) gelegentlich der Budgetdebatte in antisemitischem Sinne aus. Minister Baross protestirte als Katholik gegen die Gesinnungslosigkeit Komlosy's, tadelte dessen Auftreten als für einen katholischen Priester unpassend, und verwahrte sich gegen solches Vorgehen, damit man nicht glaube, daß die Regierung es billige. Auch der Präsident des Abgeordnetenhauses tadelte Komlosy's Verhalten.

— Aus den Niederlanden kommen wunderliche Meldungen. Am Sonntag feierte der todtkranke König Wilhelm III. sein 40jähriges Regierungsjubiläum und erließ eine Proclamation, in welcher er die Hoffnung ausdrückte, sein Volk könne bezeugen, daß er seine Verpflichtungen immer und zu jeder Zeit gehalten habe. Er wisse, daß sein Volk in den Tagen der Freude wie des Kummer stets treu zu ihm gestanden sei, wie er auch sich stets bemüht habe, das Vaterland glücklich zu machen. Mit innigem Dankgefühl gegen Gott, durch dessen Gnade das alte Band zwischen Oranien und den Niederlanden wieder hergestellt sei,

blicke er auf die Vergangenheit zurück und erlebe an diesem seinem Ehrentage den gleichen Segen Gottes für das Wohl und die Zukunft seines Hauses und seines Volkes. Die Erinnerung an die Vergangenheit sei die beste Gewähr, daß auch in Zukunft Oranien und die Niederlande durch die Gnade Gottes in Eintracht stark und frei seien. — Der König scheint zu glauben, daß mit der Einsetzung einer Regentenschaft seine Absehung beabsichtigt gewesen sei. Kein Mensch hat natürlich daran gedacht. Die Bevölkerungen in Holland wie in Luxemburg haben trotz der keine Hoffnung auf endgültige Genesung gestaltenden Krankheit des Königs das Jubiläum desselben in der warmsten Weise gefeiert. Die Socialdemokraten im Haag aber haben den Tag „in ihrer Weise“ verherrlicht. In der Nacht zum Sonntag gelang es ihnen nämlich, in den großen Thurm einzudringen und die auf demselben befindliche Fahne von Oranien durch eine rothe Fahne mit socialistischer Inschrift zu ersetzen, was erst in vorgerückter Morgenstunde entdeckt wurde. Die rothe Fahne wurde sofort entfernt und die oraniische wieder aufgezogen. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. — In seiner Antwort auf die Adresse des Luxemburgischen Staatsraths erklärt der König, er werde sich dem Willen Gottes unterwerfen, er wünsche, daß auch in Zukunft dem Großherzogthum Luxemburg eine lange Fortdauer der großen Wohlthaten besichert sein möge, die es bisher genossen und die es sich durch seine Klugheit und seine Treue gegen das Königshaus verschafft habe. Das Geschick seiner treuen Luxemburger habe während der grausamen Prüfung, die er erduldet, seinen Geist beschäftigt. Die Kräfte, welche die Vorsehung ihm noch bewahrt habe, werde er auf die Fortdauer der Sicherheit und des Fortschrittes verwenden, welche die vierzigjährige Aera von Einigkeit, Zuneigung und gegenseitigen ungetrübten Vertrauens zwischen dem Fürsten und seinen lieben Luxemburgern kennzeichne. — In einer Depesche an den Staatsminister erklärt sich der König sehr gerührt durch die Beweise von Hingebung, die er empfangen habe, sowie durch die ihm im Namen der Behörden und Beamten übermittelten Glückwünsche, und ersucht den Staatsminister, denselben seinen aufrichtigen Dank zu übermitteln.

— Die französische Deputirtenkammer nimmt heute ihre Sitzungen wieder auf. Das Ministerium wird für die Berathung des Budgets die Priorität beantragen.

— Bei einem am Sonnabend Abend in dem Hotel de ville zu Ehren des Präsidenten Carnot von dem Municipalrath von Paris gegebenen Banquet erwiderte Carnot auf die Begrüßungsworte des Präsidenten des Municipalrathes, er spreche seinen Dank dafür aus, daß ihm Gelegenheit gegeben sei, alle diejenigen zu begrüßen, die zu dem Glanze der Ausstellung beigetragen. Unter diesen habe sich die Stadt Paris in hervorragender Weise theilhaftig, und ihre Bemühungen seien von bisher nicht dagewesenem Erfolge gekrönt worden. Diese bewundernswürdige Stadt, auf die wir mit Recht stolz sind, dieser Dienenort von Arbeit läßt sich nicht durch unfruchtbare Agitationen beseitigen, noch von seiner friedlichen Arbeit abbringen. Die Bevölkerung von Paris darf einen guten Theil unserer Anerkennung für sich in Anspruch nehmen. Zwar sei die Arbeit noch nicht vollendet, aber die Aufgabe, die noch zu thun übrig bleibe, sei leicht, denn sie entspreche ganz dem Empfinden der gastreichen Stadt, die ihre Gäste willkommen heiße. Alle Völker würden in Paris die herzegewinnende Lebenswürdigkeit finden, welche die Stadt so überraschend schnell für die Fremden in ein neues Vaterland verwandle. Alle Gäste würden Paris nicht ohne die tiefe Ueberzeugung verlassen, daß Frankreich schaffe für den Frieden der Welt, für die Verbrüderung der Völker. Carnot schloß mit dem von begeisterten Zurufen begrüßten Toast auf die Stadt Paris. — Die Untersuchung des von Perrin bei dem Attentat auf Carnot gebrauchten Revolvers durch den sachverständigen Waffenschmied hat ergeben, daß derselbe nur mit Pulver geladen war. — Dem „Echo de Paris“ wird aus London von einer ernstlichen Erkrankung Boulanger's gemeldet. Derselbe soll an inneren Blutungen leiden.

— Im englischen Unterhause erklärte gestern der erste Lord des Schaks, Smith, die Regierung werde, da die Erledigung der Bill, betreffend die Zuckerconvention, nicht dringlich sei, von einem weiteren Vorgehen betreffs derselben vor den Pfingstferien absehen. Was die Fragen bezüglich der Uebertragung des Vicekönigthums Irlands auf einen königlichen Prinzen oder bezüglich einer Abschaffung dieses Vicekönigthums angehe, so seien diese Fragen so delicater und wichtiger Natur, daß er nur sagen könne, der Gegenstand werde eine sorgfältige Erwägung finden. Der erste Lord der Admiralsität, Lord Hamilton, bestätigte, daß am 22. v. Mts. die Annexion der Suwarew-Inseln seitens Englands erfolgt sei. — Bei der zweiten Lesung der Bill, betreffend das Einnahmehudget, verwarf das Haus das gegen die Fortdauer des Thee-zolls gerichtete Amendement Pictons mit 216 gegen 121 Stimmen. Die Bill, betreffend die Errichtung eines Ministeriums für Landwirtschaft, wurde in erster Lesung angenommen.

— In der italienischen Deputirtenkammer begründeten am Sonnabend Cavallini (Centrum) und Pais (äußerste Linke) ihre Interpellationen über die katholischen Congresse, welche die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes verlangen. Pais fragte den Ministerpräsidenten Crispi mit Bezug auf Oesterreich-Ungarn, welches die Absicht Crispi's gegenüber der Haltung des verbündeten Italiens seien. Italien achte auf das Gewissenhafteste die internationalen Verpflichtungen und Rücksichten:

Oesterreich-Ungarn gebe jedoch Italien gegenüber nicht in der gleichen Weise vor. Crispi erklärte, der katholische Congreß in Wien sei eine Privat-Versammlung gewesen, an der fast nur der niedere Clerus theilgenommen habe und in welcher nicht einmal der vierte Theil des österreichisch-ungarischen Episcopats vertreten gewesen sei. Es sei ein schwerer Irrthum, zu glauben, daß diese Kundgebungen von den betreffenden Regierungen provocirt wurden. Die italienische Regierung habe gar keinen Grund gehabt, sich hiermit zu beschäftigen, da sie zu eifersüchtig auf die eigene Unabhängigkeit sei, um sich in das zu mengen, was in anderen Staaten geschehe, um so mehr, als die Congresse der Katholiken keinerlei Echo in der öffentlichen Meinung der betreffenden Länder gefunden hätten. Entfernt davon, sie zu unterstützen, hätten die auswärtigen Regierungen erklärt, daß die Papstfrage eine italienische sei, und hätten sich unablässig bemüht, durch ihre Haltung die Illusionen der Veranstalter dieser Versammlungen zu zerstreuen. Der 20. September 1870 habe in Rom Schranken zwischen der Vergangenheit und Zukunft errichtet. Die Vergangenheit könne nicht wiederkehren, Italien fürchte derartige unnütze Versuche nicht; es sei stark genug, seinen Rechten Achtung zu verschaffen. Pais erklärte sich durch diese Erklärung nicht befriedigt.

— Die Budgetcommission der italienischen Deputirtenkammer hat einen Abstrich von 2.900.000 Lire an dem jährlichen Credit für Afrika vorgenommen. Das bedeutet eine Niederlage der afrikanischen Politik Crispi's.

— Zum Leiter des russischen Ministeriums des Innern an des verstorbenen Tolstoi Stelle ist der bisherige Director der Kanzlei für die unter Leitung des Kaisers stehenden Wohlthätigkeits-Anstalten, Durnowo, ernannt worden. Durnowo wird dieselben Ziele verfolgen, wie bisher Tolstoi.

— Gestern begannen die Bahnarbeiten an der Eisenbahnlinie Jamboli-Burgas. Am Sonntag Nachmittag war Fürst Ferdinand von Bulgarien mit den Ministern u. s. w. in Burgas eingetroffen und von der Bevölkerung auf das Wärmste begrüßt worden. Dieselbe ließ auch durch Deputationen dem Fürsten wie dem Ministerpräsidenten Stambulow den Dank für den Bau der Eisenbahn aussprechen.

— Der Schah von Persien passirte am Sonnabend Nachmittag die russische Grenze bei Osbulsa, wo derselbe von russischen Wärdenträgern und einer Ehrenwache von 150 Kosaken empfangen wurde.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 14. Mai.

* Morgen wird bei uns wie überall in den alten preussischen Landestheilen der Buß- und Betttag begangen. Alle Vergnügungen ruhen an diesem Tage, welcher der stillen, ersten inneren Einkehr gewidmet ist. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Bestrebungen, einen einheitlichen Buß- und Betttag für das Deutsche Reich zu schaffen, bisher resultatlos verlaufen sind. Wie nothwendig aber die Festsetzung eines solchen einheitlichen Bußtages ist, geht aus folgendem hervor: In den neuen Provinzen Preußens giebt es 27 Buß- und Betttage, welche auf 13 verschiedene Tage fallen. In den übrigen Staaten des Deutschen Reiches bestehen zur Zeit noch 48 Bußtage, welche auf 24 verschiedene Tage fallen. Demnach berechnen sich für das gesammte Deutsche Reich 76 Buß- und Betttage, welche auf 26 verschiedene Tage fallen. Einer Regelung dieser Frage wird selbstverständlich nur von evangelischer Seite näher getreten werden können; immerhin aber muß constatirt werden, daß eine derartige Verschiedenheit und Vielseitigkeit einer öffentlichen Institution mit anderweitigen einheitlichen Bestrebungen selbstam contrastirt und schon zu bedeutenden Erschwerungen im amtlichen Verkehr im Reich geführt hat.

* Am Pancratius ein großes Concert im Garten, verbunden mit Feuerwerk: das ist immerhin etwas Seltenes. Einmal schon der Pancratius! Da mußte es selbstverständlich nach Knauer's hundertjährigem Kalender, nach Halb und allen anderen Wetterpropheten, die sich auf die Unfehlbarkeit der alten Bauernregeln verlassen, so kalt sein, daß man den Winterüberzieher ertragen kann. Sodann aber giebt es zwei Grünberger Wetterregeln, denen zufolge es regnen muß, wenn ein Feuerwerk, oder im Fülleborn'schen Garten Frischschoppen-Concert angekündigt ist. Es hatten sich also alle Wetterregeln gegen den letzten Sonntag verschworen. Aber dieser schlug ihnen ein Schnippchen. Zwar war es kühler wie an den Tagen vorher, zwar war der Himmel mit Wolken bedeckt, aber die Kühle hatte nur das Gute, die Mäden in ihre Schlupfwinkel zu treiben, und die Wolken begnügten sich damit, den Regen anzudrohen. Der Abend war insbesondere prächtig und das Gartenfest in Finken Garten nahm demzufolge auch einen für alle Theile befriedigenden Verlauf. Sowohl das Concert, als auch das brillante und geschmackvoll vom Pyrotechniker Herrn Wenger arrangirte Feuerwerk fand den ungetheilten Beifall des zahlreich erschienenen Publicums.

* Beifuss Bildung eines Kreis-Kriegerverbandes traten am vorigen Sonntag 44 Vertreter von 14 Vereinen dieses Kreises in der Ressource zusammen. Vertreten waren die Vereine Grünberg, Dtsch.-Wartenberg, Saabor, Bohadel, Rothenburg a. O., Drentkau, Heinersdorf, Lamsdau, Schloim, Nittritz, Lamsitz, Gr.-Lefsen, Oelhermsdorf und Schertendorf, zusammen mit 1146 Mitgliefern; (der Kreis Grünberg zählt 41 Kr.-V. mit 2469 Mitgliefern.) Den Vorsitz führte der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Kamerad Mattenloft, Schriftführer war Kamerad Streubel und zu Beisitzern wurden gewählt die Kam. Bartsch-Saabor,

Krumnow- und Hänisch-Grünberg und Holzheim-
Drentau. Nach einem kräftigen Hoch auf den Kaiser
wurde zur Tagesordnung übergegangen. Der Vor-
sitzende beleuchtete zunächst das Kriegervereinswesen in
eingehender Weise und forderte dann die erschienenen
Kameraden zu recht vollzähliger Theilnahme nicht allein
zum Kreisverbande, sondern auch zum deutschen Krieger-
bunde auf, darauf hinweisend, daß jeder Verein im
Kreise seine Selbstständigkeit weiter behalten und ihm
auch die Verwaltung des Vermögens, Erhebung der
Beiträge, Aufnahme der Mitglieder u. nach wie vor
überlassen bleibt. An Beiträgen sollen erhoben werden
für den deutschen Kriegerbund pro Jahr und Kopf 2
Pfennige, für den Kreisverband 1 Pfennig. Von einem
Verbandsfeste für dieses Jahr wurde abgesehen. Die
nächste Sitzung wurde auf den 16. Juni cr. Nachm.
4 Uhr in der Ressource anberaumt. Nachdem Vor-
sitzender den Erscheinenden noch seinen Dank aus-
gesprochen, wurde die Versammlung mit einem Hoch
auf das deutsche Vaterland geschlossen.

* Im festlich decorirten Saale der Böttcher-Herberge
beging am Sonnabend die Böttcher-Gesellen-
Bruderschaft unter Theilnahme der Meister der
Böttcher- und Stellmacher-Innung das Fest ihres
100jährigen Bestehens. Die Festansprache durch
den Altgesellen wurde mit einem Hoch auf den Kaiser
und die Meister eröffnet. Nach Verlesung der Be-
stätigungsurkunde von 1789 wurde das Wirken der
Bruderschaft in den hundert Jahren dargelegt. Am
Schluß der Ansprache wurde das älteste Mitglied der
Bruderschaft, August Trödel, welcher 36 Jahre zu ihr
gehört, mit einem Pokal beschenkt. Die Thamsche
Gehelute feierten am selben Tage ihre silberne Hochzeit,
und wurde Thamsche in Folge seiner 30jährigen Thätigkeit
bei der Bruderschaft mit einem Ehren Diplom aus-
gezeichnet. Nach Uebergabe des Willkommens aller
Gesellen an den Obermeister Herrn Köhler gab derselbe
seiner Freude über die Einigkeit unter den Gesellen
Ausdruck und schloß mit dem Wunsche, daß die Bruder-
schaft auch ferner gedeihen und die Gesellen treu zu
ihren Meistern stehen möchten. Hierauf folgte ein
gemeinschaftliches Abendbrot, gewürzt durch beifällig
aufgenommene Gesänge und Vorträge. Hieran schloß
sich ein Tänzchen, welches die Meister mit ihren Gesellen
bis zur frühen Morgenstunde in gemüthlichem Frohsinn
zusammenhielt. Sonntag um 4 Uhr vereinigten sich
die Meister und Gesellen bei einem Gartenconcert, an
welches sich eine Gartenpolonaise unter Vorantritt der
Herbergsmutter mit dem Altgesellen angeschlossen. Die
Polonaise endigte in der Herberge und es folgte ihr ein
lustiges Tänzchen als Schluß der Jubelfeier. Diese
war in allen Theilen äußerst gelungen, so daß sie in
allen Theilnehmern eine frohliche Erinnerung zurück-
lassen wird, und das um so mehr, als das Fest ein
glänzendes Zeugniß für das gute Einvernehmen ablegte,
das zwischen Meistern und Gesellen herrscht.

* Das Programm für die am nächsten Sonntag
hier stattfindende Gausfahrt des Radfahrer-Gau-
verbandes Nr. 23 ist folgendes: Morgens 6 Uhr
Abfahrt von der „Goldenen Traube“ nach Neusalz;
bis Mittags 12 1/2 Uhr Empfang der Gäste; 1 Uhr Tafel
in Finken Saal; 3 Uhr Corso mit Musik von der
Leßener Gausfahre durch die Berlinerstraße, Postplatz,
Holzmarktstraße, Zöllnerstraße, Gr. Bahnhofstraße,
Niederstraße, Holzmarktstraße, Postplatz, Berlinerstraße.
Um 4 1/2 Uhr findet gemeinschaftlicher Besuch des
Concerts im Finken'schen Garten statt. Abends 8 Uhr
zwangloses Beisammensein in Benzels Hotel.

* Ein unheimliches Gerücht, das seit Jahren dann
und wann einmal die Gemüther der hiesigen Bürger-
schaft erregt hat, ist in diesen Tagen wieder aufgeführt
worden. Danach soll nämlich vor einer Reihe von
Jahren in der „Ruh“ bei einem Streite ein Knecht
getödtet und in einen Brunnen gestürzt worden
sein. In Folge einer Denunciation hat sich jetzt die
Polizeibehörde der Angelegenheit bemächtigt und stellt
seit Sonntag Nachforschungen nach der Leiche des Ver-
mutheten an. Der betreffende Brunnen war verschüttet
und es wuchs Gras darüber, so daß Niemand, der
nicht darum wußte, ahnen konnte, daß sich hier über-
haupt ein Brunnen befindet. Die Erdschicht wurde nun
entfernt, der Brunnen bloßgelegt und heute Mittag
mit dem Ausschöpfen desselben begonnen. Die massive
Mauerung des Brunnens ist noch sehr gut erhalten
und es muß in der That bestreben, daß man diesen
Brunnen hat eingehen lassen. Gleichzeitig hat man,
gestützt auf anderweitige Angaben, in einiger Entfernung
von dem Brunnen auf einer Wiese mit Nachgraben
begonnen. Ob diese Nachforschungen zu einem positiven
Resultate führen werden, das bleibt abzuwarten.

* Heute Morgen in der sechsten Stunde war in
der Nähe des Kohlenbaches rechts von der Leßener
Straße ein Herr Schmiedemeister Daum gebrühtes
Gartenhäuschen in Brand gerathen. Wahrscheinlich
hatte ein Taugenichts die abgeschnittenen Weinreben,
die dafelbst lagerten, angezündet. Das Feuer hatte
dann die Holztheile des Häuschens ergriffen und würde
das Letztere zerstört haben, wenn nicht Vergleute und
in der Nähe beschäftigte Arbeiter den Brand bemerkt,
in Eile und Gießkannen Wasser herbeigetragen und
das Feuer gelöscht hätten.

* In unserem Bericht über die letzte Strafkammer-
sitzung in Glogau war von einer Messerassäre in
Krampe gesprochen und die Sache so dargestellt worden,
als ob unter den Hochzeitsgästen selbst ein Streit aus-
gebrochen wäre. Wie uns von betheiligter Seite
mitgetheilt wird, hatten die Hochzeitsgäste mit dem
Streite gar nichts zu thun; in denselben waren
vielmehr neben dem verurtheilten Messerbesitzer
andere Gäste, die in einem anderen Zimmer saßen,
verwickelt.

* In Kürze beginnen die Wollmärkte. Am
28. d. M. finden solche in Glogau und Grotzen
statt, am 4. Juni in Liegnitz, am 6. Juni in Breslau,
am 12. Juni in Posen, am 19. Juni in Berlin.

* Das Programm des zehnten Schlesischen
Musikfestes ist nunmehr endgültig festgestellt. Am
ersten Tage (Sonntag, 2. Juni) kommen zur Auf-
führung: „Kaisermarsch“ mit Chor von Richard Wagner,
„Magnificat“ von Sebastian Bach (mit Orgel-Ein-
leitung) und „Einleitung und Scenen des dritten Actes
aus Parsifal“ von Richard Wagner. Der zweite Fest-
tag soll bringen: „Christophorus“, Legende für Soli
und Chor von Joseph Rheinberger und die „Neunte
Symphonie“ von Beethoven. Am dritten Festtage
werden außer den Vorträgen der Solisten zu Gehör
gebracht werden: eine Sinfonietta von Theodor Gouvy,
ein Concert für Violine und Bratsche von Mozart, die
Ouvertüre zum Freischütz, eine tragische Ouvertüre von
Brahms und das Hallelujah von Handel. — Der Ein-
trittspreis zu den Generalproben beträgt diesmal 2 1/2
Mark, zu den Hauptproben 1 1/2 Mark.

* Herr Regierungsrath Reich in Liegnitz ist zum
zweiten Mitgliede des diesseitigen Bezirks-Ausschusses
auf Lebenszeit ernannt worden.

* Dem Herrn Pastor Neumann in Reichenau,
Kreis Sagan, ist die Local-Schulinspection über die
Schulen in Reichenau und Gräfenhain übertragen worden.

* Dem Fräulein Olga Schwabe in Ruchelberg,
Kreis Liegnitz, evangelischer Confession, ist die wider-
russische Erlaubniß zur Annahme von Stellen als
Lehrerin und Erzieherin in Familien des Regierungs-
bezirks Liegnitz erteilt worden.

* Herr Ober-Telegraphenassistent Ritter ist von
hier nach Liegnitz versetzt worden.

* Der von der kgl. Regierung ermittelte Durch-
schnitt der höchsten Tagespreise für Fournage mit einem
Luftschlage von 5% pro April beträgt für den Kreis
Grünberg: für 100 kg Hafer 15,30, Heu 6,83, Stroh
5,62 M.; für die Kreise Sagan und Freystadt 15,28,
7,35 und 5,67 M.

** Strafkammer. Glogau, 13. März. Wegen
Vergehens wider die Sittlichkeit, begangen durch
Nergerisch erregende unsittliche Handlungen auf öffent-
licher Straße, hatte sich der frühere Schuhmacher, jetzige
Arbeiter Martin Haack aus Neusalz a. O. zu ver-
antworten. Der Gerichtshof bestrafte denselben mit
sechs Monaten Gefängniß und zwei Jahren Ehr-
verlust. — Unter der Anklage der groben Thier-
quälerei stand der Rutscher Reinhold Strugeile aus
Kühnau, Kr. Grünberg. Der bei der Bergschloß-Brauerei
zu Grünberg angestellte Rutscher sollte am 13. August v. J.
ca. 45 Centner schwere Ladung Bier auf einen vier-
rädigen, mit zwei Pferden bespannten Wagen von
Grünberg nach Zöllschau fahren. Diese Aufgabe löste
der Rutscher folgendermaßen: Er frühstückte unterwegs
in mehreren Localen und betrank sich dabei, schließlich
bog er von der in gutem Zustand befindlichen Gausfahre
ab und fuhr in das Dorf Kühnau hinein. Als die Pferde,
welche der Rutscher trotz der schweren Last meist im
Trab laufen ließ, in die sandige, stark ansteigende Straße
einlenkten, waren sie nicht mehr im Stande, das Fuhr-
werk von der Stelle zu bringen. Der unvernünftige
Rutscher schlug nun auf die ermatteten Thiere in ganz
bestialischer Weise ein, sodaß die hinzukommenden Land-
leute handgreiflich einschritten. Die Pferde waren so
stark mißhandelt worden, daß sie acht Tage in ärztlicher
Behandlung bleiben mußten. Die Strafkammer ver-
urtheilte dieses Prachtexemplar von Rutscher zu einer
Geldstrafe von 30 Mark eventl. 10 Tagen Gefängniß.

* Zur Warnung sei wieder einmal mitgetheilt,
daß mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder mit Haft bis
zu 14 Tagen bestraft wird, wer im Walde brennende
oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft
oder unborsichtig handhabt.

* Vor dem Wälden sowie dem Ankauf der jög.
Maitriebe an den Nadelholzeln sei hiermit eindringlich
gewarnt. Wer dabei ertappt wird, hat eine sehr
empfindliche Strafe zu gewärtigen.

* Wie behandelt die Hausfrau den Spargel, den
König der Gemüse? Ein Kenner sagt darüber was
folgt: „Reinige den Spargel nicht allzulange vor dem
Gebrauch, wasche ihn schnell ab, ohne ihn lange im
kalten Wasser liegen zu lassen, und lege ihn nicht eher
in das Kochgeschirr, als bis das Wasser im vollen
Sieden ist; lasse ihn reichlich, und wenn Du dich
überzeugen willst, ob der Spargel gar sei, so prüfe ihn
an den Köpfen, nicht an den Stielen, wie Unerfahrene
zu thun pflegen.“

* Mit den warmen Tagen stellt sich auch die
Insectenplage ein. Bereits werden Fälle von
empfindlichen Insectenstichen, die ärztliche Behandlung
erforderten, bekannt. Zu empfehlen ist bei einem solchen
Stich, die betreffende Stelle mit 3procentiger Carboll-
lösung einzureiben und über Nacht ein mit der be-
zeichneten Flüssigkeit getränktes Stückchen Wundwatte
aufzulegen. Dies ist der Benutzung des ebenfalls für
derartige Gelegenheiten öfter empfohlenen Salmia-
gestes vorzuziehen. Sollte bei dieser Behandlung jedoch
am folgenden Tage eine Besserung nicht erzielt sein, ist
die Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe unerläßlich.

* Der Delegirtenstag des XVIII. Bezirkes
deutschen Krieger-Bundes, zu welchem fast sämt-
liche Vereine des Regierungsbezirks Liegnitz gehören,
findet am 25. August zu Giersdorf bei Warmbrunn statt.

* In der Königlich Turnlehrer-Bildungs-
anstalt zu Berlin wird Anfang October d. J. wiederum
ein sechsmonatlicher Course zur Ausbildung von Turn-
lehrern eröffnet werden.

* Der Magistrat in Gdrlitz hatte alle preussischen
Städte über 10000 Einwohner ersucht, sich einer
Petition an das Abgeordnetenhaus anzuschließen,

morin um Einbringung eines Gesetzesentwurfs betr. die
Verstrafung solcher Familienväter gebeten wird,
da ihre Familie hilflos verlassen, so daß dieselben
der städtischen Armenpflege anheimfallen. In den
Gdrlitzer Blättern veröffentlicht der dortige Magistrat
wiederum eine lange Liste solcher pflichtvergessener
Familienväter mit der Aufforderung an die Öffentlich-
keit, den Aufenthaltsort dieser Männer nach Gdrlitz
zu melden.

* Wie die „Apotheker-Zeitung“ mittheilt, werden
gegenwärtig in sämtlichen Kreisen der preussischen
Monarchie Erhebungen darüber angestellt, ob in den
betreffenden Bezirken Personen vorhanden sind, die sich
durch Unfertigung und Abgabe von Arzneien
der Uebertretung der Kaiserlichen Verordnung vom 4.
Januar 1875 über den Verkehr mit Arzneimitteln
schuldig machen. Jedemfalls steht dieses Vorgehen mit
der bevorstehenden Revision der kaiserlichen Verordnung
von 1875 im Zusammenhange. Des Weiteren vernimmt
das genannte Blatt, daß gesetzgeberische Maßregeln
in Vorbereitung sind, welche geeignet sein dürften,
der systematischen Gesetzesverletzung seitens
einzelner Droguisten wirksam entgegen zu treten.

* Die Orient-Courier-Züge verkehren vom
1. Juni ab wöchentlich nur einmal u. zw. gehen sie
Mittwoch Mittag 12.05 von Hamburg ab, treffen
Nachm. 4.58 in Berlin, Abends 11.17 in Breslau ein.
Donnerstag Mittag 1.15 erfolgt die Ankunft in Pest,
Abends 10.05 in Belgrad, Freitag früh 5.17 in Moskau.
Von da an verzweigt sich die Bahn. In Saloniki
trifft der Zug Freitag Abends 9.35, in Constantinopel
Sonntag früh 8.15 ein. Die Rückfahrt von Con-
stantinopel erfolgt Donnerstag Abends 8.15, von Saloniki
Freitag früh 6 Uhr. Der Zug trifft Sonntag früh 5.30
in Breslau, 11 Uhr in Berlin und Sonntag Nach-
mittag 5.39 in Hamburg ein.

+ Naumburg a. B., den 13. Mai. Der heutige
Viehmarkt hatte 398 Stück Rindvieh aufzuweisen.
Es waren viele Händler anwesend, das Geschäft war
bei ziemlich hohen Preisen ein flottes. — Nach einer
Mittheilung eines Mitgliedes der Actiengesellschaft
Victoriahütte aus Berlin, das hier am vorigen
Sonnenabende die Nickelhütte besichtigte, ist leider der
Melbung vom Verkauf derselben nicht begründet. Der
Zwangversteigerungstermin der Victoriahütte findet,
wie schon bekannt, am 21. Juni cr. in Sagan statt.

— Der heutige Tag ist der Jahrestag der Sturm-
katastrophe, welche unsere Nachbarkreisstadt Grotzen
am 14. Mai 1886 so schwer heimsuchte. Fast vollendet,
schaut der neue Thurm jetzt auf die Stadt herab, ein
Erinnerungszeichen an das schwere Unglück, dem er sein
Erstehen verdankt.

— Bekanntlich sollen in diesem Jahre die Mandver
der Gardetruppen sich bis in den nördlichen Theil
des Kreises Sprottau erstrecken. Bei dieser Gelegenheit
wird der Kaiser erwartet, und zwar wird er bei seinem
herzoglichen Schwager in Primenau Absteigequartier
und einen Tag Wohnung nehmen. Es werden dort
bereits Vorbereitungen zum Empfang getroffen. Ferner
ist man auf dem Bahnhof Waltersdorf ungemein
rührig, das im Bau begriffene kaiserliche Empfangs-
zimmer bis dahin fertig zu stellen. Bei der vorjährigen
Anwesenheit der Kaiserin haben sich die vorhandenen
primitiven Stationsräume als unzureichend erwiesen.

— Am Donnerstag voriger Woche fand in Sprottau
eine Besprechung zwischen den Maurermeistern und den
Mitgliedern des von den Arbeitnehmern gewählten
Comités statt. Leider ist eine Einigung zwischen beiden
Parteien nicht erzielt worden. Gleichwohl haben die
Maurer gestern die Arbeit wieder aufgenommen. Der
Streik ist also einstweilen vertagt worden.

— Der Maurer Neumann in Sprottau, der
Schrecken der kleinen Mädchen in dortiger Gegend,
über dessen Flucht nach Begehung eines Sittlichkeits-
verbrechens wir neulich berichteten, ist in Gdrlitz nach
sehr energischer Gegenwehr verhaftet und hinter Schloß
und Riegel gebracht worden.

— Am Sonntag wurde in der Gebhard und
Wirth'schen Fabrik in Goldbach bei Sorau ein Kind
durch Schwefelsäure schwer verletzt. Mehrere Kinder
spielten in den Räumen und kamen auch an den Ort,
wo die Schwefelsäure lagert. In dem Glauben, daß
die Ballons leer seien, spielten sie zwischen denselben
und hierbei kam ein Ballon ins Fallen und übergoß
das eine der Kinder mit der ätzenden Flüssigkeit.
Schrecklich verbrannt und verstümmelt soll das Kind
in der Nacht zu Montag den Verletzungen erliegen sein.

— Die ausgeartete Vereinsgründungsucht
unserer Zeit hat bereits in den Schulen Eingang ge-
funden. Kommt da am Sonnenabend in Liegnitz ein
zwölfsähriges Burschen auf die Polizei und er-
klärt auf Befragen, er wolle einen Kinderverein, so einen
Vergnügungsverein, anmelden; noch ehe ihm die ent-
sprechende Antwort wurde, fanden sich auch schon die
übrigen Vorstandsmitglieder dort an. Nachdem man
die Namen dieser jugendlichen Vereinsonkel notirt und
ihnen den nöthigen Dämpfer aufgesetzt hatte, wurden
sie mit dem Bemerkten entlassen, daß ihnen der Lehrer
die Statuten entwerfen werde. Hoffentlich geschieht
dies in recht eindringlicher Weise.

— Aus Anlaß des Streiks im westphälischen
Kohlenrevier passirte am Sonnenabend Abend der erste
Separatzug mit Kohlen aus Oberschlesien den Bahnhof
Ober-Reschen. Die Kohlen sind für Krupp in
Essen bestimmt. Seitdem haben schon mehrere Sonder-
züge mit ober-schlesischer Kohle für Krupp die Stationen
Sorau und Koblitz passirt. — Da die ober-schlesischen
Gruben zahlreiche Bestellungen auf Steinohle erhalten,
haben die Schlepper der Gräfin Laura-Grube eine
Erhöhung des Schichtlohnes durchgesetzt.

— Montag den 20. d. Mts. wird der Koppenwirth Pohl mit seiner Frau und mehr als zwanzig Personen Dienstpersonal auf die Koppe übersiedeln, und am 25. Mai wird der Telegraphenbetrieb auf der letzteren eröffnet werden.

— Die Secundärbahn Friedeberg-Greifenhagen hatte am 9. d. M. den ersten Unfall zu verzeichnen. Der um 1/4 Uhr in Greifenhagen abgehende Zug entgleiste auf der Uebergangsstelle von der Hauptbahn nach dem Friedeburger Geleise. Die Locomotive, ein Personenwagen und ein Kohlenwagen drangen bis ca. 1/2 Meter tief in den Sand, wobei die Wagen arg beschädigt wurden.

Verletzungen bei Passagieren sind glücklicherweise nicht vorgekommen. Der Weichensteller soll keine Schuld tragen und lassen sich die Ursachen bis jetzt noch nicht feststellen. Ein großer Theil der Passagiere legte den Weg zu Fuß zurück. Erst gegen 8 Uhr traf der Zug in Friedeberg a. O. ein.

Briefkasten.

S. Rothenburg. Nach § 107 der Gewerbeordnung dürfen Personen unter 21 Jahren als Arbeiter nur beschäftigt werden, wenn sie mit einem Arbeitsbuche versehen sind. Eine Probezeit ist nicht vorgegeben.

Wetterbericht vom 13. und 14. Mai.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag.
9 Uhr Ab.	748.5	+ 15.0	CE 2	71	0	
7 Uhr Morg.	746.7	+ 16.1	still	78	9	
2 Uhr Nm.	744.9	+ 26.2	CE 2	46	6	

Witterungsaussicht für den 15. Mai.
Warm, vorwiegend trübes Wetter mit Gewitterregen.

Verein „Mercur“.
Morgen-Spaziergang,
Sonntag, den 19. Mai,
früh 5 1/2 Uhr, Reffsource.
Der Vorstand.

G. 23 G. d. D. R.-B.
Versammlung der Bundesmitglieder mit Maschine **Donnerstag, den 16. d.,**
Abends 8 Uhr, in Finke's Garten.
Der Ortsfahrwart.

Naumann's Restaurant.
Glühweinblüthe.
Grünbergshöhe
Ladet zu Kaffee und frischen
Minzen freundlichst ein.

Walter's Berg.
Empfehle mein Etablissement mit Saal,
schönem Garten, Spielplatz, Schaukel u.
Regelbahn einer gütigen Beachtung. Zu
täglichem Besuch lade freundlichst ein.
Heut Mittwoch (Bußtag):
zum Kaffee frisches Gebäck.
R. Walter.

Gesundbrunnen.
Empfehle mein Local einer gütigen
Beachtung.
Zum Kaffee: frisches Gebäck.
Mai-Bowle.
Abends: Illumination des Gartens durch
bunte Lampen.

Erlbusch, Heut Mittwoch fr. Pfannkuchen.
Marinirten Aal
C. Wennrich.
Empfehle
Extrafeines Köcher
Rind- und Kalbfleisch
Gustav Sommer.

Pa. virg.
Pferdezahn-Mais,
sowie sämtliche andere Samereien
offerirt billigst

B. Jacob, Krautstraße.
Brillant-Ausbürstfarben
zum Ueberbürsten verbleicher Kleider-
und Möbelstoffe, in Flaschen à 1/4 Liter
25 Pf. in Lange's Drogenhandl.



Harmonika's
eingetroffen.
Prima Waare, billigste Preise.
Filiale Wolkenhauer.
Ed. Adler.

Spazierstöcke, Cigarrenspitzen,
Tabakspfeifen, Regellugeln
empfehle billigst
Ad. Röhrich, Drechslerstr.
Ein noch brauchbarer Kachelofen ist
zum sofortigen Abbruch zu verkaufen.
Näheres Postplatz 6.

Weimar-Lotterie 1889 in 2 Ziehungen,
15.—17. Juni u. 14.—17. Decbr.
6700 Gewinne i. W. v. 200,000 Mark, Hauptgewinne i. W. v.
50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. S. W.
Loose sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie
zu beziehen durch den
Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

1 Mark kostet das Loos z. 2 Ziehungen
Auf 10 Loose 1 Freiloos.
Zu 2 Ziehungen kostet das Loos 1 Mark

Gewerbe- und Gartenbau-Verein.
Mittwoch, den 22. Mai, abends 8 Uhr,
findet im Gesellschaftshause die durch § 22 des revidierten
Statutes bestimmte
ordentliche Generalversammlung
statt, zu welcher die geehrten Mitglieder ergebenst eingeladen werden.
Der Vorstand.
Burmeister.

Das städtische Bad
ist vom heutigen Tage an geöffnet. Um freundlichen Besuch bittet
Fr. Maethner, städt. Schwimmlehrer.
Wasserwärme 18° R.

Sämmtliche Reise-Utenfilien,
ferner neue Sendung in
Regen- und Herren-Sommer-Schirmen,
sowie größte Auswahl neu eingetroffener
Sommer-Spielwaaren
empfehle angelegentlichst
O. Grünthal Nachfl., Ring 11.
Mützen und Hüte modern und
billigst bei **N. Panitsch.**

Gegen monatliche Abzahlung
liefert
Meyer's, Brockhaus', Pierer's
Conversations-Lexicon
W. Levysohn's Buchhandlung
in Grünberg i. Schl.

Beamten, Geistlichen, Lehrern, Ärzten und Rechtsanwälten
bietet der Preussische Beamten-Verein in Hannover (Protector Se. Majestät der Kaiser) die beste und billigste
Versicherung für die Familie.
Versicherungsbestand 1. April 1889: 22216 Versicherungen über 62 790 960 M.
Kapital und 84 670 M. Jahresrente. Keine bezahlten Agenten. Die orientirenden
Drucksachen versendet kosten- und portofrei
die Direction des Preussischen Beamten-Vereins zu Hannover.

Selle und dunkle
Tricotkleider
in allen Größen empfehlen
Geschwister Morgenroth.
Regenschirme
in vorzüglichen
Qualitäten zu
billigsten
Preisen.
Heinrich Peucker
Spazier- u. Omnibusfahren
nimmt an **Carl Strauss.**

Bestellungen
auf die demnächst erscheinenden neuen
Coursbücher,
Reichs-Coursbuch 2 M.,
Hendrich's Telegraph 2 =
Kleine Ausgabe 1 =
Goldschmidt's Coursbuch 1 =
König's Coursbuch jetzt 50 pf.
nimmt entgegen
W. Levysohn's Buchhandl.
Alle wirksamen
Insecten-
Bertilgungsmittel
empfehle **Lange, Drogenhandl.**

Einsetzen
künstlicher Zähne.
Reparaturen, Plomben.
A. Fleischel, Berlinerstr. 80,
1. Etage,
gegenüber dem Deutschen Hause.

Eine neue Medicin gegen Stuhl-
verstopfung, welche von den bedeutend-
sten Ärzten, u. A. auch von Professor
Dr. S. Senator in Berlin, als das
beste aller zu diesem Zwecke bisher an-
gewendeten Mittel bezeichnet wird, ist die
cascara sagrada; sie bildet den Haupt-
bestandtheil der neuen verbesserten Schwei-
zerpillen von A. Brandt, St. Gallen
(Schweiz), die in allen besseren Apotheken
in Schachteln zu 60 Pf. oder 1 Mark mit
Gebrauchsanweisung zu haben sind. —
Man lasse sich also nicht durch Concurrenz-
institute, ausgehend von Fabrikanten ver-
alteter Pillen, beeinflussen, sondern bester-
auf den Namen A. Brandt, welcher auf
jeder Schachtel deutlich zu lesen ist. Alles
Andere ist werthlose Nachahmung.

Mittwoch, den 15., bei schönem Wetter
Maibowle u. Weinausschank
im Garten Rodeland Nr. 1
bei **Rud. Roemer** früher J. Seydel.
G. Neppelw. à 2. 25 pf., Weineisig 20 pf.
R. Brunzel, Berlinerstr. 94.
86r Rm. 2. 80 pf. W. Sommer, Grünstr.
85r Rothwein 80 pf. Julius Peltner.

Weinausschank bei:
N. Weber, 85r Weiswein 80 pf.
H. Heller a. Dreif.-Kirchhof, 86r 80pf.
Schmid Neumann, Rbstr., a. 87r 60, 2. 55 pf.
Frau W. Fritzsche, a. Mangsch, W. 60 u.
80 pf., Rm. 1 M. Matrant.
Winger Pfleger hint. 1. Waffe, 87r 60 pf.
N. Anders vorm. Jäsche, Walfw., 87r 60 pf.
Guft. Jacoby, alt. Rothwein 80, 2. 70 pf.
Robert Mäder, Schertendorferstr., 60 pf.
Ferd. Schädle, Obere Fuchsburg, 87r 60.
Böttcher Stark, Breitestr., 86r 80, 2. 70.
Schuhmacher Herrmann, Niederstr., 60 pf.
Weißner am Fiegelberg, 87r 60, 2. 55 pf.
Zeische bei Loujenthal, 86r R. 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Am Buß- und Bettag.
Collecte für den schlesischen Vicariats-Fonds.
Vormittagspr.: Hr. Past. prim. Ponicer.
Nachmittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 13. Mai.	Schl. Br. Ndr. Br.
	M A	M A
Weizen	18	17 40
Roggen	15	14 60
Gerste	12	50
Hafer	15	40 15 20
Erbsen	—	—
Kartoffeln	4	40 3 30
Stroh	5	20 5
Heu	8	— 6
Butter (1 kg) . . .	2	20 2 10
Eier (60 Stück) . .	2	40 2

(Hierzu eine Beilage.)

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag führte am Sonnabend die zweite Beratung der Alters- und Invalidenvorlage zu Ende. Die noch zu den letzten Bestimmungen des Gesetzes gestellten Verbesserungsanträge fanden nicht die Zustimmung der Mehrheit, so auch nicht der erneute Antrag der freisinnigen Partei, die eingeschriebenen Hilfskassen in das Gesetz einzubeziehen. Dagegen wurde auf den Antrag des socialdemokratischen Abg. Singer die von der Commission gestrichene Strafbestimmung für die Behinderung von Arbeitern an der Uebernahme von durch das Gesetz bedingten Ehrenämtern durch Arbeitgeber wiederhergestellt. Eine allgemeine Debatte entspann sich bei der Besprechung der Schlussbestimmungen des Gesetzes, bei welcher Abg. Miquel (nl.) den Wunsch aussprach, in dritter Lesung eine positive Bestimmung zur Festsetzung der Zeit einzufügen, zu welcher das Gesetz wirklich in Kraft treten sollte. Staatsminister v. Boetticher war noch nicht im Stande, den Zeitpunkt der Beendigung der Vorarbeiten zu bestimmen, erklärte jedoch, daß dies keinesfalls vor dem 1. Januar 1891 sein könne. Der freisinnige Abg. Richter nahm daraus Veranlassung, überhaupt eine Vertagung des Abschlusses des ganzen Gesetzes zu empfehlen, indem er die Vermuthung aussprach, daß diese Vertagung den meisten Abgeordneten selbst nicht unerwünscht kommen werde. In der Erwiderung hierauf machte Minister v. Boetticher die interessante Mittheilung, daß sowohl dem Reichskanzler über ihn als auch ihm über den Reichskanzler das Gerücht zugegangen sei, sie wünschten beide die Vertagung des Gesetzes bis zum Herbst. Abg. Richter bemerkte dazu unter großer Heiterkeit des Hauses, daß, wenn beide Staatsmänner gegen einander diesen Verdacht gehabt hätten, der Gedanke der Vertagung doch gar nicht so übel sein könne.

Am Montag beschäftigte sich der Reichstag, nachdem er die nachgesuchte Genehmigung zur Strafverfolgung des Reichstagsmitgliedes Grillenberger sowie zur Anklageerhebung gegen den Herausgeber eines Flugblattes wegen Verleumdung des Reichstags nicht erteilt hatte, während des größten Theils seiner Sitzung mit der Prüfung der Wahl des Abg. Henneberg (Gotha). Gegen dieselbe lag ein Protest vor, der sich im Wesentlichen darauf stützte, daß die bezügliche Regierung in einer Verfügung alle Wahlversammlungen verboten hatte, in denen der socialdemokratische Gegenkandidat Wort sprechen würde. Die Wahlprüfungscommission hatte trotzdem Gültigkeit der Wahl beantragt. Auf den Standpunkt der Wahlprüfungscommission stellten sich die Abgg. Müller (Marienwerder, cons.), Peters und Kuleman (nl.), hauptsächlich weil der Einfluß dieser Verfügung auf das Wahlergebnis zahlenmäßig nicht nachzuweisen sei. Gegen diese Auffassung wandten sich mit aller Entschiedenheit die freisinnigen Abgg. Dr. Barth, Träger und Richter, der socialdemokratische Abg. Singer und Frhr. von Heeremann (C.). Sie hoben hervor, daß es sich bei der in Frage kommenden Verfügung zweifellos um eine grobe Ungeheuerlichkeit handle, deren Nichtabwendung das ganze Versammlungsrecht illusorisch mache. Der Vertreter der coburgischen Regierung, Geheimrath Heerwart, versuchte vergebens, seine Regierung zu rechtfertigen. Die Abstimmung, bei welcher von den Cartellparteiern nur die nationalliberalen Abgeordneten Miquel, Hobrecht, Hoffmann und Dr. Römer, sowie Präsident von Lebedow und der erste Vicepräsident von Unruhe-Bomst gegen die Gültigkeit der Wahl stimmten, ergab bei einer Anwesenheit von 138 Mitgliedern die Beschlußunfähigkeit des Hauses. — Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehen Initiativanträge.

Die dritte Lesung der Altersversorgungsvorlage soll am nächsten Donnerstag beginnen.

8) Eine Hochzeitsreise.

Erzählung von F. Arnesfeldt.

Wohl ruhten Benno's Augen nicht ohne Mitleid auf der verfallenen Gestalt; wohl auch hatte er sich vorgenommen, was er auch erfahren werde, Ruhe und Mäßigung zu bewahren; aber ein Wort der Begrüßung vermochte er doch nicht zu finden. Bleich, mit düster zusammengelegten Augenbrauen und fest aufeinandergepressten Lippen stand er dem tiefgebeugten Manne gegenüber.

„Benno, Du hier!“ stammelte Gddner endlich, „wir erwarteten Dich noch nicht; ich glaubte, Du würdest Deine Ankunft vorher melden.“

„Wozu das?“ entgegnete der junge Mann kurz und „düster.“ „Gib es auf die niederschmetternde Nachricht, die mir der Telegraph gebracht, eine andere Antwort, als daß ich selbst kam? Konnten Sie etwas Anderes erwarten, als daß ich das erste Schiff, das zur Abfahrt nach Europa bereit lag, bestieg, um mich zu überzeugen, ob die Kunde, die mir geworden, Wahrheit oder der Schabernack eines böshafte Feindes sei?“

„Sie beruht auf Wahrheit,“ murmelte Gddner. „Ich habe es gesehen an den verschlossenen Geschäftsräumen; ich erkenne es an der Stille, die in dem anstehenden Contor herrscht,“ antwortete Benno, indem er in die Zimmer wies, welche er durch die offenstehende Thür ihm gegenüber überblicken konnte. „Jetzt richte ich an Sie die Frage: Wie ist das gekommen? Wie konnte es kommen?“

„Benno“, bat Gddner, „nicht jetzt, nicht in dieser Stunde; Du wirst, Du mußt alles erfahren, aber nicht sogleich.“

„Sogleich! auf der Stelle!“ rief Benno, und schon schwoll die Zornader auf seiner Stirn; „glauben Sie, ich vermöchte in der Heimat zu ruhen, ich vermöchte einen Bissen zu genießen, ehe ich erfahren, wie es geschehen, daß mein ehrenwerther Name besetzt ist, daß ich mein Haupt nicht mehr frei erheben kann?“

„Du, Benno, Du?“ entgegnete Gddner, „Du bist schuldlos.“

„Heiße ich nicht Treuenfeld?“ entgegnete der junge Mann bitter lachend; „bin ich nicht der Erbe der Firma, die jetzt — jetzt — in der Riste der Concurse figurirt?“ brachte er mit Anstrengung heraus. „Das Verhängniß bricht über mich herein in seiner ganzen Schwere; ich muß, ich will es auf mich nehmen in allen seinen Folgen; vor allen Dingen muß ich aber klar sehen.“

„Das sollst Du auch, Benno, die Einsicht in die Bücher steht Dir frei, Du wirst bemerken, daß ich Deinen Vortheil redlich bewahrt habe; Du bist als einer der Hauptgläubiger angemeldet.“

„Ich!“ schrie Benno auf.

„Gewiß. Du warst minderjährig. Dein Vermögen wurde von mir verwaltet.“

„Auch das noch!“ rief der junge Mann heftig auf-fahrend; aber er bezwang sich.

„Davon später,“ sagte er gelassener, „die Bücher durchzustudiren, werde ich Zeit genug haben; jetzt aber will ich aus Ihrem Munde hören, was Sie aus dem Hause Treuenfeld und Gddner gemacht haben.“

Er setzte sich auf den Stuhl auf der andern Seite des Doppelpultes, den Stuhl, auf dem, so lange er hier stand, immer ein Treuenfeld gesessen hatte, der seit seines Vaters Tode unbesezt geblieben war, den er in Ehren einzunehmen gebofft hatte.

„Sprechen Sie!“ gebot er kurz.

„Noch immer zögerte Gddner. „Benno, ich kann nicht, habe Mitleid,“ bat er.“

Dem jungen Mann ward es weh um's Herz, als er die bittende, klagende Stimme des Mannes vernahm, den er stets nur stolz und selbstbewußt vor sich gesehen hatte; schon wollte er ihm willfahren, da fiel sein Blick auf die Bildnisse seiner Vorfahren, auf das ernste Gesicht seines Vaters, dessen Portrait als das letzte in der Reihe hing.

„Ich stehe hier in ihrem Namen,“ sprach er zu sich, und muß thun, was sie gethan haben würden, ohne Schwäche, ohne Rücksichten. „Sprechen Sie,“ wiederholte er laut; aber sein Ton klang milder. „Ich will nicht hart sein, aber ich muß wissen, was geschehen ist. Begreifen Sie denn nicht, daß ich während der Reise Folterqualen gelitten habe? Endlich will ich wenigstens der marternden Ungewißheit ledig sein. Machen Sie es kurz, die Einzelheiten erfahre ich später.“

„So sei es denn!“ seufzte Gddner, einsehend, daß hier kein Entrinnen möglich wäre, und mit leiser Stimme, mit vielen Umschweifen und Beschönigungen legte er sein Geständniß ab.

„Während der langen Tage der Ueberfahrt, während der Nächte, die er zum Theil schlaflos in seiner Kajüte verbracht hatte, war Benno alle Möglichkeiten durchgegangen, welche der Fall des alten festgegründeten Hauses herbeigeführt haben könnten. Wohl vertraut mit dem Markte, hatte er alle Conjunctionen berechnet, die möglicherweise große Verluste im Gefolge gehabt; er war darauf gefaßt gewesen, zu hören, daß Gddner leichtsinnig Credit gewährt habe und durch Fallissements um große Summen gekommen sei; er hatte sogar das Geständniß erwartet, daß Speculationen gemacht worden und selbgeschlagen seien, und alle diese Dinge kamen in dem Bekenntniß seines Pflegevaters in der That auch vor; sie erklärten aber immer noch nicht den Zusammenbruch des Hauses. Der eigentliche Grund dafür lag auf einer ganz anderen Seite und darauf war Benno nicht vorbereitet gewesen.“

Gddner hatte sein und seines Mädels Vermögen nicht in seinem Geschäft, sondern an der Börse verloren. Seit Jahren hatte er dort speculirt, Anfangs mit stetem Glück, später mit wechselndem Erfolge. Je näher der Zeitpunkt von Benno's Eintritt in das Geschäft rückte, um so waghalsiger waren Gddner's Speculationen geworden; er wollte dem Mädels eine glänzende Vermögenslage überliefern, ohne ihm die Quelle zu nennen, aus welcher der Reichtum geflossen. Da schlugen kurz hintereinander ein paar Unternehmungen fehl, und nun setzte er, einem wahn-sinnigen Spieler gleich, alles auf eine Karte. Das Glück erklärte sich gegen ihn, und Ehre, guter Name, Geschäft und Wohlstand waren verloren.

Das war zu viel für den jungen Mann. So fest er sich vorgenommen hatte, was er auch erfahren möge, seine Ruhe zu bewahren, so ernstlich er an sich gearbeitet, seine Heftigkeit zu bemeistern; in dieser Stunde ward sie Herr über ihn. Zornig sprang er auf und überschüttete Gddner mit den heftigsten Vorwürfen.

Im Gefühle seiner Schuld ließ sie der von Natur eitle und hochfahrende Mann anfänglich ruhig über sich ergehen, und wäre er dabei geblieben, würde sich die Schale von Benno's Zorn schnell genug erschöpft haben; bald aber versuchte Gddner, ihn zu besänftigen und sich zu entschuldigen, indem er ihm vorstellte, daß er auch aus Färrsorge für ihn so gehandelt und getrachtet habe, das Vermögen des Mädels zu vermehren. Damit goß er aber Del ins Feuer. Der

junge Mann schrie ihm zu, wie er hätte wagen können, den ehrenvollen Erwerb seiner Voreltern durch schändlichen Mammon zu vermehren und dadurch zu verunreinigen; er schalt ihn einen ungerechten Haushalter und ließ sich sogar zu der Drohung hinreißen, er werde ihn unnachlässig zur Rechenschaft ziehen. (Fortsetzung folgt).

Berliner Börse vom 13. Mai 1889.

Deutsche	4 1/2 % Reichs-Anleihe	107,80 B.
	3 1/2 % dito	104,25 B.
Preuß.	4 1/2 % consol. Anleihe	107 B.
"	3 1/2 % dito	104,90 G.
"	3 1/2 % Präm.-Anleihe	175,60 B.
"	3 1/2 % Staats-Schuld.	101,75 B.
Schles.	3 1/2 % Pfandbriefe	101,90 B. B.
	4 1/2 % Rentenbriefe	105,10 B. G.
Pößener	3 1/2 % Pfandbriefe	102 G.
"	4 1/2 % dito	101,70 B.

Berliner Productenbörse vom 13. Mai 1889.

Weizen 177—190. Roggen 139—148. Hafer, guter und mittel schlesischer 147—149, feiner schlesischer 151—158.

Bermischtes.

— Streife. — Am nächsten Montag nehmen in Berlin die Arbeitsstellungen der Maurer und Zimmerer ihren Anfang. Die Metallarbeiter, Schneider, Kürschner, Tischler und Album-arbeiter halten Versammlungen ab, um den Streik vorzubereiten. Der Ausstand der Weißgerber ist nach höchstlicher Dauer beendet; die Arbeitgeber haben nachgeben müssen. Gestern Morgen haben 23 Pferdebahnkutscher gestreikt; sie wurden sofort durch andere ersetzt. — In Würzen streiken ca. 400 Maurer und Zimmerer. — In München sind die Metallarbeiter in die Lohnbewegung eingetreten. — Als Curiosum sei erwähnt, daß in Pösdnet i. Thür. die polizeiliche Wachmannschaft die Arbeit niedergelegt hat, weil ihr eine Verkürzung ihrer Dienstzeit und eine 30procentige Lohnherabsetzung nicht bewilligt wurden.

— Der Adlner Männergesang-Verein ist am Sonnabend Abend von seiner Reise nach Italien wieder in Adln eingetroffen.

— Einer Schaller Verbindung, welcher die einzelnen Teilnehmer auf die Bahn des Verbrechens geführt hat, ist die Polizei in Halle auf die Spur gekommen. Etwa 15 Knaben, Schüler höherer Lehranstalten, hatten sich zu einer Verbindung zusammengethan, um nach studentischem Muster gemeinsam zu knippen. Sie mietheten sich unter dem Vorwande, sich auf ihr Einjährig-Freiwilligen-Examen vorbereiten zu wollen, Zimmer in Privathäusern, in denen sie dann in Saub und Braus lebten. Das Geld wurde durch großartige Diebstähle einzelner Mitglieder beschafft; so hat z. B. einer der Knaben, der 14jährige Fr., die Geschäftskasse seines Vaters um volle 9000 Mark bestohlen. Der Verbindung gehörten Edhne sehr angesehenere Familien an.

— Ein Bergsturz fand in Attinghausen (Uri) am 5. d. M. Abends 7 Uhr statt. Hoch im Berg droben löste sich eine gewaltige Masse Schutt und Steine los, da der Föhn eine bedeutende Schneeschmelze verursacht hatte. Die losgebrochene Masse stürzte in den wilden Bergbach Rummel. Schrecklich donnerten die Lawinen daher. Es wogte und tobte und brüllte, als müsse der ganze Berg herunter. Die Sturmgloden deuteten, die Männer eilten entsezt nach der Unglücksstätte. Kinder und Weiber schrieten. Entsetzlicher Anblick! Im Nu waren vier schöne Heimweisen hoch überschüttet, mehrere arg beschädigt.

— Vulkanische Eruptionen. Nach einer Meldung aus Rom vom vorigen Sonntag ist einer der beiden Vulkane auf der Insel Lipari ausgebrochen; auch der Vulkan auf der Insel Stromboli droht auszubrechen.

— Cyclon. Am vorigen Freitag wurden die östlichen Staaten von Nordamerika von Maryland bis Connecticut von einem verheerenden Cyclon heimgesucht, welcher mehrere Menschenopfer forderte und großen Schaden anrichtete.

— Wie die Papiermacherkunst entstanden sein soll. Bis zum 15. Jahrhundert hatten wir nur geschriebene Bücher aus Pergament, die äußerst kostspielig waren und nur in den Klöstern bereitet wurden, wohin sich die Wissenschaft und Gelehrsamkeit geflüchtet. Aber von den Klosterbrüdern sollte die Papiermacherkunst kommen, und zwar auf folgende Art: Zwei Kapuzinermönche gingen aus einem schwäbischen Kloster längs des Rheintales nach Basel, und da es anhaltend regnete, suchten sie Ruhe und Schutz unter Felsen. Hier richteten sie auf einem Felsstück ihr Mittagsschlaf her und breiten ein leinwand Tuch auf dem Felsen aus. Auf diesen Felsentisch siderten von oben die Regentropfen in eine kleine Vertiefung, und da beiden Mönchen die Zeit lang ward und sie sich ihren Gedanken hingaben, so nahm der eine Mönch ohne Absicht einen Stein und klopfte fortwährend das alte feucht gewordene Tuch. Nach einiger Zeit bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß das Tuch durch das Klopfen zerfasert wurde. Er klopfte weiter, sammelte eine geringe Menge dieser Fasern und steckte sie in sein Brevier, um sie

seinen Brüdern in Basel zu zeigen. Aber als er zu Haus das Buch öffnete, fand er zu seinem Erstaunen ein dickes, festes, biegsames Blatt: das erste Blatt Papier. Nun wurden weitere Versuche gemacht, Stampfwerke angelegt und leinene Lumpen damit zerfasert. Diese Fasern wurden gesortiert und so entstanden in Basel, wo noch heute viele Papierfabriken sind, die ersten Papiermühlen, und zwar mit Stampfwerken; die Holländer verbesserten die Lumpenzerkleinerung durch Anlegung einer Maschine, die heute noch „Holländer“ heißt.

Ein ungarisches Sittenbild entwirft die „Fünfkirchner Zeitung“ in folgender Notiz: Der Kaposvarer Gendarmerie-Leutnant Balfay wollte am Sonntag in Fünfkirchen, um mit Hilfe der Staatsanwaltschaft gegen eine weitverzweigte Pferdediebstahlsbande Recherchen anzustellen, die im Somogyer Comitats Jahre hindurch das rentable Unternehmen betrieb, mittels gefälschter Pässe für gestohlene Pferde Abnehmer zu finden und deren Spuren bis in den Baranaharer und Szt. Vörinczer Bezirk des Baranahar Comitats führten. Nicht weniger als 64 Personen wurden durch die Kaposvarer Gendarmerie, der Teilnahme an diesen Diebstählen und Fälschungen verdächtig, dingfest gemacht, und das interessanteste Moment bei diesen Massenverhaftungen bietet wohl der Umstand, daß sich unter den Verhafteten, nebst den eigentlichen Dieben, 6 Bezirksnotare, 2 Lehrer und 10 Gemeinderichter, sämtlich aus dem Somogyer Comitats, befinden. Leutnant Balfay war seit 1 1/2 Jahren bemüht, den Dieben auf die Spur zu kommen und sammelte zu diesem Behufe 40 000 bis 50 000 Pässe ein, von denen sich eine Unmasse als Fälschate herausstellten. Die Pferdediebe gingen überaus raffiniert und handwerksmäßig vor, und daß es ihnen gelang, das Geschäft im Großen zu betreiben, dazu verhalf ihnen eben die Verbindung mit Notaren und Richtern, durch die sie Pässe in beliebiger Anzahl erhalten konnten.

Ein „conservirter“ kaiserlicher Ruß. Unter den „Betrachtungen und Erinnerungen“, einer Serie von Artikeln aus dem Rußland vor fünfzig Jahren, welche die „Deutsche Petersburger Zeitung“ gegenwärtig veröffentlicht, findet sich folgende Anekdote: „Im Jahre 1855 traf der Verfasser der „Betrachtungen“ in Helsingfors eine Baronin C., Witwe des letzten schwedischen Commandanten von Sveaborg, der die

Festung 1809 den russischen Truppen übergab. Sie soll in ihrer Jugend schön gewesen sein. Als Kaiser Alexander I. zur Eröffnung des, bis 1863 ersten und letzten, Finnländischen Landtages in Helsingfors war, eröffnete er einen ihm zu Ehren gegebenen Ball mit der schönen Generalin, und galant küßte er ihr die Hand. Diesen Kuß wollte die Dame bis ans Grab mit sich tragen, und von Stunde an wusch sie sich nie mehr die rechte Hand, sondern trug auf derselben beständig einen Glace-Handschuh. In Folge dieser Unkenntnis der Lehre vom Stoffwechsel wurde sie auf ihre alten Tage etwas — „anständig“. Es entschloß sich nicht leicht jemand, mit ihr eine Partie Whist zu machen; und da das ihre einzige Leidenschaft war, so verfiel sie auf den Gedanken, in ihrem Hause einen Freitisch für unbemittelte Studenten der Universität einzurichten. Drei Studenten fanden immer gleichzeitig bei ihr Wohnung, volle Kost, Kleidung u., und ihre Verbindlichkeit bestand nur darin, daß sie jeden Abend ein paar Stunden mit der alten Baronin Whist spielen mußten.“

Auch ein Trinkgeld. Aus dem Leben des färglich verstorbenen russischen Gräfin J. theilt der Petersburger Listof folgende Episode mit: J. reiste im Auslande umher, nur von einem Diener begleitet. Neugier bewog ihn, eines Tages auch Monaco zu besuchen, um sich anzusehen, wie die Spieler aller möglichen Nationalitäten im Roulettespiel ihr Glück versuchen. Unter den Spielern befand sich auch ein englischer Lord, der jedes Mal äußerst phlegmatisch einen Louisd'or setzte. Verspielte er, so schob er seinen Louisd'or ruhig dem Croupier zu; gewann er, so wandte er sich mit noch mehr Ruhe an seinen hinter ihm stehenden Diener mit den Worten: „Nimm's Dir als Trinkgeld!“ J. war erstaunt ob solcher Kaltblütigkeit, zumal der Lord durch seine Freigebigkeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Ohne sich lange zu besinnen, begab J. sich zum Croupier und rief zum allgemeinsten Erstaunen: „Va banque!“ Die Aufregung war großartig, da derartige grandiose Sätze nur sehr selten vorkommen. Das Glück lächelte J. und er sprengte die Bank. Kreidebleich holte der Croupier die mit Gold gefüllten Säcke herbei, als J. sich plötzlich an seinen Kammerdiener wandte und auf die vor ihm liegenden Schätze weisend, kaltblütig sagte: „Nimm's Dir als Trinkgeld!“ Man kann sich die

Gefichter der Spieler kaum vorstellen. Natürlich hielten Alle den „russischen Bären“ für verrückt.

Eine moderne Robinsonade. Der Dampfer „Arizona“, von der Guton Linie, bringt einen ausführlichen Bericht über das Schicksal des vor zwei Jahren verschollenen britischen Schiffes „Wandering Minstrel“ und seiner Besatzung. Dieser Schooner verließ Hongkong im August 1887, um Haifische zu fangen und hatte Befehl, innerhalb eines Jahres zurückzukehren. In einem furchtbaren Sturme bei den Medway-Inseln ging das Schiff zu Grunde, aber der Capitän, seine Frau und Kinder sammt der Besatzung retteten sich und es gelang ihnen, die eine der Medway-Inseln zu erreichen. Die Eingeborenen behandelten die Fremdlinge sehr freundlich. Zwei Matrosen starben auf der Insel. Zwei andere schifften sich in einem Segelboot, das in einem Sturm ans Ufer geschleubert worden war, ein und erreichten nach einer langen mühseligen Fahrt die Insel Honolulu am 21. v. Mts. Die Behörden dieser Insel charterten sofort ein Schiff, mit dem Auftrag, nach den Medway-Inseln unter Segel zu gehen und die Schiffbrüchigen abzuholen.

Guter Rath. In einem Gasthause wird einem Gaste ein Entenbraten vorgesetzt, in dessen Haut noch zahlreiche Federstummel stecken. Bei der Zecher wird er ihm mit 2 Mark berechnet. „Sagen Sie dem Wirtbe,“ wendet sich der Gast zum Kellner, „daß er seine Enten ebenso gründlich rupfen möchte, wie seine Gäste.“

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränbera.

Der ewige Kreislauf der Natur, bei welchem es keinen Stillstand giebt und dem der Mensch, wie alles was lebt, unterworfen ist, macht sich in unserem Körper im Frühjahr ganz besonders auffällig bemerkbar. Wer hat es da nicht schon an sich selbst erfahren, daß sich Müdigkeit der Glieder, Unlust, Blutandrang nach Kopf und Brust, Schwindelanfälle, Herzklopfen, Kopfschmerzen u. einstellen. In solchen Fällen kann man nichts besseres thun, als der Natur zu Hilfe kommen, indem man durch den Gebrauch der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen eine Reinigung des Körpers herbeiführt und damit ernsteren Leiden vorbeugt. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken a Schachtel 1 M. stets vorrätig. Die Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Abhynt, Bitterklee, Gentian.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß von Donnerstag, den 16. d. M. ab, eine sanitäts-polizeiliche Revision der Straßen, Rinnsteine, Schlammgräben, sowie sämtlicher Grundstücke, Aborte, Düngergruben (ob verdeckt) in hiesiger Stadt wird abgehalten werden.

Indem die sämtlichen Grundstücksbesitzer hierauf aufmerksam gemacht werden, werden dieselben hiermit ersucht, nicht nur sofort für die gründliche Beseitigung etwa vorhandener Mängel Sorge zu tragen, sondern auch den mit der Revision betrauten Beamten bei ihren Untersuchungen und Anordnungen die allergrößte Bereitwilligkeit zu zeigen.

Im allgemein sanitätspolizeilichen, wie auch im eigensten Interesse wird den Herren Grundstücksbesitzern empfohlen, bei allzu großer Wärme-Temperatur die Aborte, Schlammgräben, Düngergruben u. s. w. mittelst Chlorkalk desinficiren zu lassen.

Gränberg, den 11. Mai 1889.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Bei der großen Masse der vorhandenen Ringelraupe werden die Weinbergs- resp. Obstbaumbesitzer aufgefordert, bei Vermeidung der Bestrafung, das sofortige Abraupen der Obstbäume vorzunehmen.

Gränberg, den 10. Mai 1889.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Da das Frühlingskrenzkrant, auch gelbe Bucherblume genannt, wieder überhand zu nehmen droht, so wird auf die Bestimmungen des § 2 der Verordnung des Königl. Landraths-Amtes vom 18. April 1878, publicirt in dem Kreis- und Niederschlesischen Tageblatt, hingewiesen, wonach das Vertilgen der genannten Pflanze bis spätestens 1. Juni jeden Jahres so oft wiederholt werden muß, als sich noch Pflanzen zeigen. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 a. a. D. mit Geldbuße bis zu 50 Mk. oder mit verhältnismäßiger Haft geahndet.

Gränberg, den 11. Mai 1889.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

J. S. a. W.

Den innigst. Dank für die reiche Gabe, die zweckentf. verwandt werd. soll. J. G.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 16. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr sollen Adlerstraße 4 hierselbst:

2 Unterbetten, 1 Kiste mit div. Inhalt, 1 Parthie Glas- und Porzellanwaaren und ein Damenjaquet öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonntagabend, den 18. Mai d. J.,
Nachmittags 1 Uhr werde ich im Auktionslocale des Kreisamts zu Wenig-
Leßn

1 schwarzes Pferd (Stute) und
Anderes mehr
gegen baare Zahlung meistbietend ver-
steigern. Köhler, Gerichtsvollzieher
in Gränberg.

Allen, welche uns gelegentlich
unserer Silber-Hochzeit in so reichem
Maße durch Geschenke und Glück-
wünsche erfreuten, sagen wir hiermit
unsern herzlichsten Dank.

Gränberg, den 14. Mai 1889.
H. Thamke und Frau.

Den wertheften Herren Weinkaufmännern,
Cognacfabrikanten, Brauereibesitzern und
Destillateuren, den Herrn Meistern der
hiesigen Böttcher- u. Stellmacher-Zunft,
welche durch Ihre freiwilligen gütigen
Beiträge unser 100 jähriges Jubelfest
verschönert haben, sagen wir auf diesem
Wege unsern herzlichsten Dank.

Die Böttcher-Gesellen-
Bruderschaft.

Am 13. d. Mts., früh 5 Uhr, ent-
schlief nach langen schweren
Leiden mein herzlichinnigstgeliebter
Gatte, unser guter Vater, Sohn,
Bruder, Schwiegersohn, Schwager
und Onkel, der Walkmeister

Hermann Lange

im 40. Lebensjahre. Dies zeigen
tiefbetruert an
Sagan, den 13. Mai 1889.
Die Hinterbliebenen.

Die gegen den Gärtner August Kusch-
minder in Woißschke am 23. April ausge-
sprochene Verurtheilung nehme ich hiermit auf
schiedsamlichen Vergleich abtittend zurück.
Häusler Friedrich Laubsch
in Woißschke.

1 Mahl- u. Schneidemühle

mit bedeutender Wasserkraft ist frank-
heißh. mit Landwirthschaft sofort zu
verkaufen. Preis 9500 Mkr.

J. Scholz, Mühlenbesitzer,
Nieder-Briesnig, Kr. Sagan.

Saus-Verkauf.
Mein Haus Breitestr. 17, mit 2 großen
Stuben und großem Keller, mit oder ohne
Weinpresse, im guten Zustande, bin
ich Willens zu verkaufen.

W. Priesing, Unt. Fuchsburg 22.

Ein Haus

in bester Lage der Stadt wird zu kaufen
gesucht. Offerten mit Preisangabe unter
A. B. 360 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Wohnhaus an der Stadt mit
Obstgarten wird zu kaufen gesucht. Off.
unter N. N. 77 bef. d. Exp. d. Bl.

Eine Weinpresse, ganz gut erhalten,
sowie ein noch
fast neues Doppelschreibpult baldigst
zu verkaufen. Näheres bei

Robert Kühn,
Auktions-Commissarius.

Ein fast neuer Omnibus steht zum
Verkauf bei

B. Jacob.

1 Kinderwagen ist zu verk. Herrenstr. 10.

Gute rothe Speisekartoffeln

zu verkaufen. C. Fleischer, Ofenfabr.

Ein freundliches, geräumiges, großes
Zimmer und ein daran stoßendes kleines
Zimmer, parterre, mit Beigelaß an eine
alleinstehende Dame oder Herrn zu ver-
mieten. Abt. unter A. 59 an die
Exped. d. Bl.

Eine große Stube zu verm. Herrenstr. 3.

Eine obere Wohnung, vornheraus, zum
1. Juni zu beziehen Schertendorferstr. 53.

Ein freundl. möbl. Vorderzimmer zu
vermieten. Kapellenweg 16, part.

Unterstube an r. l. zu verm. Rangeg. 11.

Eine große fr. Stube, part., mit Küche ist
an ruhige Leute zu verm. Niederstr. 91.

1 Remise, 1. Juli, verm. Holzmarktstr. 21, 1. Et.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magen-
krampf, Aufgetriebensein, Verschlei-
mung, Magensäure, sowie überhaupt bei
allerlei Magenbeschwerden und Ver-
daunungsstörung. Machen viel Appetit.
Gegen Hartzleibigkeit und Säuer-
hoidalleiden vortrefflich. Bewirken
schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu
haben in Gränberg u. Kontopp nur in den
Apotheken, a Fl. 60 Pf.

Ein Schneidergeselle findet dauernde
Beschäftigung bei
E. Kergel,
Schneidermstr., Neufalz a. O.

Lebige Tischlergesellen
auf Bau finden sofort dauernde Be-
schäftigung.

Schwiebus.
Herm. Lankisch, Tischlermstr.

1 Tischlergeselle nimmt an H. Korn.

Einen Schlossergesellen sucht sofort

Heintze, Schlossermeister.

Arbeiter werden zum sofortigen

Robert Eichmann.

Einen Arbeiter nimmt

noch an Nauwald.

1 Kutsher, welcher die Landarb. verst.,

Mädchen für Küche u. Hausarbeit und

Mädchen auf Land erhalten Stellung durch

Mietshfr. Kaulfürst, Niederstr. 29, 1. Et.

Suche per 1. Juli ein

gebildetes, junges Mädchen

zur Hilfe für Schauf und Haushalt.

Familienanschluß. Gehalt 100 Mk.

A. Klämbt, Schwiebus,
innere neue Straße.

Geübte Fahnenstickerinnen

gesucht. Off. sub A. 474 an Rudolf

Mosse, Köln.

Ein Dienstmädchen

wird per bald oder 1. Juli gesucht.

Frau Kaufmann Schindler.

Mädchen für Küche, Hausarbeit u. v.

Land werden gute Stellung, bei hoh. Lohn

nachgewiesen. Frau Schmidt, Maulbrstr. 9.

Suche zum 1. Juli ein tüchtiges

anständiges Mädchen für Küche und

Hausarbeit.
Frau Elfriede Mattenklott.

Zur Beaufsichtigung eines 1 Jahr alten

Kindes suche von sogleich ein zuver-

lässiges Mädchen.
Frau J. Wensky, Ring 11.

Ein Kind in Pflege oder ein

ordentliches Mädchen in Schlafstelle

wird angenommen Lessenerstraße 37.

Ueber die für unsere Diaconissen ge-

sammelten 8 Mk. bei der Hochzeitfeier

des Herrn Zimmermeister Streicher mit

Frl. Emma Schlosser tritt dankend

Der Frauen-Verein.

Gut gepolsterte Sophas

empfiehlt das Polstermöbel-Magazin von

Richard Weber, Zöllnerstr. 27.

Druck und Verlag von B. Leysohn

in Gränberg.